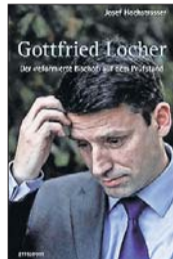


# Der Herr Pfarrer redet Klartext

**LITERATUR** Ein Buch mit Zündstoff: Gottfried Locher, höchster Reformierter des Landes, nimmt Stellung zu teils hochsensiblen Themen. Dabei überrascht er zuweilen.

ANDREAS FAESSLER  
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

«Godis Augen leuchten immer, wenn er Theologie betreibt, die etwas mit Menschen zu tun hat.» Josef Hochstrasser beobachtet Godi genau. Hochstrasser, streitbarer Luzerner Theologe, einstmals katholischer Priester, heute verheirateter reformierter Pfarrer, hat viel Zeit mit Godi verbracht. Der 48-jährige Godi, das ist Gottfried Locher, verheiratet, zwei



Kinder. Als Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes ist er der Ranghöchste der Evangelisch-reformierten Landeskirche. Die Gespräche zwischen ihm und Hochstrasser hat Letzterer vergangene Woche als Buch herausgegeben – und bereits im Vorfeld war Kritik laut geworden an gewissen Aussagen Lochers. In der Tat beinhaltet das Buch Stellungnahmen und Ansichten, die in gewissen Kreisen Unmut hervorrufen mögen. «Gottfried Locher – Der reformierte Bischof auf dem Prüfstand» ist als Titel dennoch etwas verheissungsvoller, als der Inhalt sich schliesslich erweist. Eins vorweg: Enttäuscht wird der erwartungsvolle Leser dennoch kaum. Es handelt sich aber weder um ein Verhör noch um den listigen Versuch, einen hohen Würdenträger in Erklärungsnot zu bringen.

## Ehrlich, unverblümt

Vielmehr ist es das angeregte Gespräch zweier Menschen, in dem der eine Rede und Antwort steht für Fragen moralisch-ethischer Natur, mit welchen der einzelne Mensch sich einmal oder mehrmals innerhalb seiner Lebensspanne auseinandersetzen muss. Und viele der Fragestellungen sind mehr als heikel – besonders für den exponierten Vorsteher einer Landeskirche. Wie steht der höchste Reformierte denn zu Suizid? Was denkt er über die Abtreibung? Wie steht er zur radikalen Fraktion des Islams? Wie weit darf – oder soll – Ökumene gehen? Wie hat er es mit der Homosexualität? Und wie mit Himmel und Hölle? Josef Hochstrasser tastet sich



Gottfried Locher (48) ist der höchste Reformierte der Schweiz.  
Bild Marco Zanoni/pixsil.com

zuweilen vorsichtig zwar, doch zielstrebig an Locher heran. Und dieser antwortet unverblümt, ausführlich, ehrlich und ohne zu beschönigen. Zuweilen erstaunt seine unerwartete Offenheit geradezu, und der Leser ist verleitet, sich zu fragen, ob der hohe Kirchenmann sich nicht etwa durch gewisse Aussagen kompromittiert. Ob es an der offenbar freundschaftlichen Gesinnung der beiden Gesprächsleute liegt? Immerhin nennt Hochstrasser sein Gegenüber durchs Band liebevoll «Godi».

## «Wir brauchen Homosexuelle»

Fakt ist, dass Gottfried Locher bei weitem nicht mit einer «salbungsvollen Pfarrherrlichkeit» – so nennt es Hochstrasser – redet, sondern als Mensch wie jeder andere, losgelöst von kirchlichen Dogmen; und doch verletzt er sie nie explizit. Aber er erlaubt es sich durchaus, sie in Frage zu stellen. Bei bestimmten Gruppierungen – wagen wir hier mal, als Beispiel die katholischen «Hardliner» zu nennen – dürfte so manches Statement Lochers dennoch für hochrote Köpfe sorgen. Nicht nur, weil er etwa die Hölle spannender findet als den Himmel. «Homosexuelle

sind Teil von Gottes Schöpfung. Sie tun der Welt gut, wir brauchen sie», sagt Locher. Ein scheinbar grober Seitenhieb an die römisch-katholische Kirchenlehre. Oder: «Ab einem gewissen Alter ist es ausgesprochen hilfreich für die andern, wenn man das Zeitliche segnet.» Ebenfalls eine Ansicht, die dem Anschein nach reichlich Zündstoff enthält. Es riecht geradezu nach Provoka-

## «Die Hölle ist spannender als der Himmel.»

GOTTFRIED LOCHER

tion. Erstaunlicherweise weiss Locher mit seiner folgenden Argumentation die Wogen schnell zu glätten. Aber nicht immer. Beim Thema Prostitution wagte er sich offensichtlich auf gar zu dünnes Eis, indem er meint: «Befriedigte Männer sind friedlichere Männer. Darum sage ich, wir sollten den Prostituierten dankbar sein.» Dies brachte Locher bereits vor der Veröffentlichung des

Buches teils harsche Kritik und den Vorwurf des Sexismus ein.

## Weiterspinnen ...

Man muss als Leser die Ansichten Gottfried Lochers bei weitem nicht alle teilen. Doch erweist er sich im Laufe des angeregten Diskurses als ein sympathischer, weltoffener Kirchenmann, der sich nicht für bissige Selbstkritik zu schade ist und mit seinen oft weniger von geistlichen Vorschriften als von menschlicher Vernunft und dem Glauben an das Gute inspirierten Stellungnahmen den Leser vielmehr zum Sinnen anregt, denn ihn von etwas zu überzeugen versucht – ohne den Moralapostel zu spielen, ohne erhobenen Zeigefinger, ohne etwaige Andersdenkende zu verurteilen. Und das ist auch der Anspruch dieses ausgesprochen süffig verfassten, aufschlussreichen Buches: Der Leser soll oder darf die Gedanken Lochers zu eigenen Überzeugungen weiterspinnen.

## Hinweis

«Gottfried Locher – Der reformierte Bischof auf dem Prüfstand» von Josef Hochstrasser. 168 Seiten, ISBN 978-3-7296-0855-9, Fr. 32.–.

## Zeigen, was wir glauben



Verena Sollberger

Es ist kurz nach 17 Uhr. Es beginnt bereits zu dämmern. Als ich aus dem Haus komme, sehe ich auf der anderen Strassenseite einen Mann neben seinem parkierten Auto. Die Fahrertür steht offen. Von weitem sieht es so aus, als suche er etwas neben, vielleicht unter dem Auto.

## MEIN THEMA

Beim Näherkommen aber merke ich: Nein, er sucht nichts, er betet. Ganz in sich gekehrt verrichtet der gläubige Muslim hier, auf dem Trottoir, sein Gebet. Das Gebet gehört zu den fünf Säulen des Islams. Fünfmal täglich, am Morgen, am Mittag, am Nachmittag, am Abend und vor der Nachtruhe, beten Muslime. Halten einen Moment inne im Alltag. Richten sich aus auf Gott. Dieser Mann nimmt ganz offensichtlich seinen Glauben sehr ernst. Er ist zwar unterwegs, lässt aber sein Gebet nicht einfach ausfallen. Und so verrichtet er es eben auf der Strasse. Auf dem Trottoir. Allen Blicken ausgesetzt.

**Ehrlich:** Das braucht ja schon etwas Mut, so in aller Öffentlichkeit zu beten – gerade in der momentanen Situation, da Muslime generell unter Verdacht stehen, mit dem IS zu sympathisieren. Dieser betende Muslim auf dem Trottoir beeindruckt mich. Er steht zu seinem Glauben. Nimmt ihn ernst. Schämt sich nicht dafür. Der Mann beeindruckt mich und macht mich gleichzeitig auch etwas nachdenklich: Wie haben wir es denn mit unserem Glauben? Zeigen wir ihn, in der Gesellschaft, in unserem Alltag? Oder bleibt er einfach Privatsache und findet nur hinter verschlossenen Türen statt?

**Ich wünschte mir,** wir hätten als Christinnen und Christen etwas mehr Mut, draussen zu zeigen, was wir drinnen glauben!

Verena Sollberger, Pfarrerin, Luzern

# Polizei-Einsatz wegen Dreharbeiten zu Islam-Film

**KRIENS** Radikale Muslime drehen auf einer Wiese ein «Werbevideo» für den Islamischen Zentralrat. 60 Luzerner spielen mit – der Nachrichtendienst des Bundes ist alarmiert.

Die Spaziergänger waren irritiert. In der Nähe des Holderchäppelis, auf Krienser Gebiet, bemerkten Wanderer am vorletzten Sonntagnachmittag am Waldrand eine Gruppe von über einem Dutzend teils schwarz gewandeter, teils bärtiger Männer. Gemäss einem Augenzeugen wurde auch relativ leise wohl arabisch gesprochen. Einer bediente eine Drohne mit einer Kamera, die über die Wiese flog. Ein anderer, mit schwarzem Kopftuch vermunnt, kauerte bei einer weissen Fahne mit schwarzen arabischen Schriftzeichen – dahinter standen eine Hand voll Personen in Reih und Glied. «Einer der Männer sagte: «Inshallah», als wir vorbeigingen», berichtet eine Augenzeugin unserer Zeitung. Die Männer seien wohl zwischen 18 und 40 Jahre alt gewesen.

## Beobachter alarmiert Polizei

Einer der Beobachter verständigte die Luzerner Polizei. Wie der Beobachter dann am Montag erfuhr, ergab die Poli-

zeikontrolle vor Ort, dass zum Teil «einschlägig bekannte Personen» identifiziert worden seien.

Kurt Graf, Chef Kommunikation der Luzerner Polizei, sagt auf Anfrage: «Zum Zeitpunkt der Kontrolle deutete nichts auf ein strafrechtlich relevantes Verhalten hin.» Warum ein Teil der kontrollierten Personen polizeilich bekannt ist, kann die Polizei aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes nicht kommunizieren. Graf sagt aber: «Aufgrund der Meldung hat man die gemachten Feststellungen und Personalien dennoch dem Nachrichtendienst des Bundes (NDB) übermittelt.»

## Islamischer Zentralrat federführend

Wer waren die teils vermunnten Männer mit der weiss-schwarzen Fahne? «Solche Flaggen führen nur Personen mit, die dem Islamischen Zentralrat der Schweiz (IZRS) und folglich dem Salafismus nahestehen», sagt Saïda Keller-Messahli, Präsidentin des Forums für einen fortschrittlichen Islam, auf Anfrage. Mit ihrer Vermutung liegt Keller-Messahli wohl richtig. Auf der Facebook-Seite des IZRS steht in einem Eintrag vom vergangenen Sonntag: Nach dem Motto der Jahreskonferenz 2014 «Hijra – der Beginn einer Revolution» werde dieser Tage ein kurzer Film produziert. Weiter heisst es: «Heute versammeln sich rund 50 Brüder im Umland von Luzern, um die Schlusszene zu filmen.» Wie Recherchen der «Neuen Luzerner

Zeitung» zeigen, haben sich die Muslime rund um den IZRS, die der Nachrichtendienst des Bundes als radikale Gruppierung einstuft, gegen 13 Uhr in der Moschee Barmherzigkeit an der Baselstrasse in Luzern getroffen. Imam dieser



## «Das ist kein Zufall. Rund um Luzern gibt es eine grosse islamische Gemeinschaft.»

SAÏDA KELLER-MESSAHLI,  
FORUM FÜR EINEN  
FORTSCHRITTLICHEN ISLAM

Moschee ist Petrit Alimi, der als fortschrittlicher und gemässigter Islamgelehrter gilt. Wusste Alimi vom Treffen? Was hat er mit dem Zentralrat zu tun? «Kein Kommentar», sagt er auf Anfrage. Eine Verbindung zum IZRS dürfte Alimis Wunsch nach einer staatlichen Anerkennung des Islams im Kanton Luzern, die

er seit langem fordert, nicht gerade fördern.

Abdel Azziz Qaasim Illi, Medienbeauftragter des IZRS, bestätigt, dass der Zentralrat rund um Luzern einen «Werbevideo» für die anstehende Jahreskonferenz drehte. Doch warum gerade Luzern? «Wir drehen überall in der Schweiz», sagt Illi. Die Kulisse rund um Luzern sei attraktiv. Dies sagt auch Naim Cherni. Er ist beim IZRS verantwortlich für Film-, Foto- und Multimediaproduktionen, und er soll mehrfach in Syrien islamistische Terrororganisationen besucht haben. «Im Film wollen wir die Einheit der Muslime thematisieren und die Geschichte unseres Glaubens darstellen.» Laut Cherni habe man in der Region einen Tag lang gefilmt. «Rund 60 junge Muslime aus der Region Luzern haben mitgewirkt.»

Derzeit sei der IZRS besonders aktiv, sagt Keller-Messahli. Dies, nachdem ihm das Oberamt des Saanebezirks vor wenigen Tagen die Bewilligung für die Durchführung seiner Jahreskonferenz in Freiburg verweigert hat – aus Angst vor Hasspredigern. «Die dem Zentralrat nahestehenden Personen sind gekränkt und versuchen nun vielleicht mit öffentlichen Aktionen zu provozieren.»

## Eine «Topregion»

Wie viele Mitglieder aus dem Kanton Luzern der Zentralrat derzeit hat, wolle man nicht kommunizieren, heisst es bei

der IZRS-Geschäftsstelle auf Anfrage. Die Region Zentralschweiz zähle aber zu den «Topregionen betreffend Mitgliederzahlen», direkt hinter Zürich, Bern und der Westschweiz. Dass die radikalislamische Gruppe gerade in Luzern aktiv wird, erstaunt Saïda Keller-Messahli wenig: «Rund um Luzern gibt es eine grosse islamische Gemeinschaft. Dass sich darunter auch Hardliner befinden, kann ich mir durchaus vorstellen.» Zahlen, wie viele Luzerner Muslime dem Salafismus nahestehen, gebe es aber nicht. «Die Ideologie findet in den Köpfen der Leute statt.»

## Sympathisant polizeilich bekannt

Fest steht: Mit der Filmaktion in Luzern stehen zahlreiche junge Männer aus der Region in Verbindung. Deren Facebook-Einträge sind teils radikalislamisch geprägt und verweisen etwa auf den deutschen Hassprediger Pierre Vogel. Unter den Sympathisanten befindet sich ausserdem ein junger Mann aus der Region, welcher der Polizei wegen schwerer Delikte bekannt ist, wie Recherchen zeigen. «Die Aktion ist eine totale Provokation», sagt Keller-Messahli. Wer an einem frequentierten öffentlichen Weg solche Aktionen durchführe, wolle auffallen, schockieren, Präsenz markieren und reine Propaganda betreiben. «Gut, wurde nun der Nachrichtendienst des Bundes verständigt.»

ALEXANDER VON DÄNIKEN,  
CHRISTIAN HODEL, JÉRÔME MARTINU